Kabinetes, so gut beide Lösungen für sich sind, bringt eine ganz erhebliche Beengung für den übrigen Teil der modernen Sammlung mit sich. Diese ist anderseits in den letzten drei Jahren durch verschiedene bedeutende Bilder erweitert worden. Die meisten können zurzeit wegen Raummangels nicht sichtbar gemacht werden. Im ältern Bestande in grossem Masse Ausscheidungen vorzunehmen gestattet die Zusammensetzung der Sammlung einstweilen noch nicht. Sie besitzt zu wenig Werke, die imstande wären, vereinzelt einen Künstler oder eine Richtung vollgültig zu repräsentieren. Aus ihrem Zusammenhang genommen würden die nicht ausgeschiedenen Werke weder ein befriedigendes Bild ihrer Künstler noch der Schulen und Richtungen zu geben vermögen, die sie vertreten, und damit wieder an eigener Bedeutung verlieren. Dann ist auch die Zürcher Gemäldesammlung in ihren ältern Teilen, als Sammlung der alten Künstlergesellschaft, mit dem Züricher Kunst- und Geistesleben so innig verwachsen, dass sie schon deswegen Anspruch besitzt, als Ganzes erhalten zu bleiben. Neueste Werke mit älteren zu mischen, müsste bei den tiefgehenden Wandlungen im malerischem Ausdruck während der letzten Jahrzehnte und weil eben auch so nicht ausschliesslich vollgültige Meisterwerke, sondern zum grössern Teil nur gute Schulbeispiele nebeneinander gestellt werden könnten, auch ästhetisch als Versuch misslingen. Einem Gesuch der Sammlungskommission um Ueberlassung von weiteren Räumen wurde vom Vorstand mit der Zuweisung der bisher für die Ausstellung benutzten zwei Seitenlichtsäle von Neujahr 1914 an entsprochen.

Kataloge, Bildkarten, Photographien. Der Absatz des Sammlungskataloges ist seit 1910 auf ein Drittel zurückgegangen. Der Grund liegt darin, dass die bald vollständig durchgeführte Bezeichnung der Bilder mit Schrifttäfelchen für manchen Besucher den Katalog überflüssig macht, dass auch die Zürcher Bevölkerung im grossen und ganzen heute offenbar mit dem Katalog versehen ist. Auch bei den Bildkarten zeigt sich ein Zurückgehen der Verkaufszahlen. Die auswärtigen Kunsthausbesucher wünschen fast ausschliesslich Reproduktionen nach Böcklin und Hodler, die aus verlagsrechtlichen Gründen einstweilen nicht ausgegeben werden können; für die einheimischen haben die vorhandenen Karten das Interesse des Neuen verloren. Der Verbrauch ist immerhin derart, dass die Vorbereitung einer zweiten Ausgabe von Katalog und Bildkarten auf neuer Grundlage ins Auge gefasst werden kann. Die Sammlung von Negativen nach Werken des Kunsthauses ist genügend ausgebaut, um im Jahre 1913 die Auflage von Photographien für den Verkauf zu gestatten.